Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 94 (1968)
Heft: 41

Artikel: CH...CH...CH...
Autor: Gerber, Ernst P.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-508204

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Notizen am Rand

Vom Wild und von Jägern

So ein Bambi weckt im Kind edle Gefühle. Es möchte das zittrige, zartgliedrige Wesen mit den großen ängstlichen Augen beschützen. Wir wissen das von uns selbst. Zuerst ist man fast böse auf die Jäger. Später lernt man, daß die Jäger ‹an sich› keine böse Menschen sind. Noch etwas später singt man schmetternd vom Jäger aus Kurpfalz, der durch den grünen Wald reitet. Allmählich versteht man, daß das Schießen ‹an sich› auch nichts so Schlechtes ist, zumal auf ‹wilde› Tiere. Also findet man sich innerlich bereit, mit den Jägern zu komplottieren, besonders weil da noch ein Onkel ist, der leidenschaftlich jagt und – wie man ihm üblerweise nachredet – gesamthaft statt Beute meist Ischiasse nach Hause trug und jetzt (nicht nur in Latein) ausgiebig weniger von Wild- und mehr von Hexenschüssen spricht.

Gut, man wird größer und vor allem älter, kann Zeitung lesen, stößt hiebei auf Inserate, die Rehschnitzel, Rehrücken, Rehpfeffer anbieten mit hausgemachten Spätzli. Das Bambi von früher hat an Eindrücklichkeit verloren, die Realitätswelt des Erwachsenen hat sich durchgesetzt. Also sitzt man zu Tisch und genießt die Rehlein von einst ... ich muß bekennen, wer es versteht, so ein Tierchen zuzubereiten – es mundet.

Wald und Tiere, Hege und Pflege, Bewilligungen, Revier- und Patentjagd: ich verstehe nichts von alledem. Daß Eignungsprüfungen für Jäger sinnvoll sein könnten, ist möglich. Mindestens seit kurzem; seit dem Tag, da ein Tessiner Prüfling nicht zwischen Murmeltier und Eichhörnchen unterscheiden konnte. So dumm ist das eben mit den zufälligen Namengebungen. Kommt da ein Celsius oder ein Watt daher, erfindet etwas, und schon muß man sich lebenslänglich ihre Namen merken. Der Jäger-Prüfling wird sehr auf die Herren Eichhorn und Murmel schimpfen, die die entsprechenden Tiere wenn nicht erfunden, so doch entdeckt haben dürften.

Und neben dem Reh gibt es die Gemse. Es gibt sie auch im Kanton Freiburg. Wenn die Zeitung nicht lügt, droht der Gemse dort die Ausrottung. Bei aller Liebe zum Jagen und zum Gepfefferten wäre das schade. 1200 Gemsen soll es im Freiburgischen noch haben. Pro Jäger seien zwei Abschüsse freigegeben, was 450 Tiere ausmachen würde. Wildhüter und Jagdverein protestierten beim Staatsrat vergeblich. Das wäre nun etwas, das wohl ins Kapitel Hege und Pflege gehörte. Oder sollten auch Staatsräte eine Prüfung ablegen müssen?

Ernst P. Gerber

CH ... CH ... CH ...

O Reden, Reden, Reden
es ist so schwül da drin
die Fernsehlampen heizen
geh, Sandmännchen, geh!

Die Mikrophone schlürfen
das Plätschern plätschert fort
wenn Kinn und Brust sich grüßen
geh, Sandmännchen, geh!

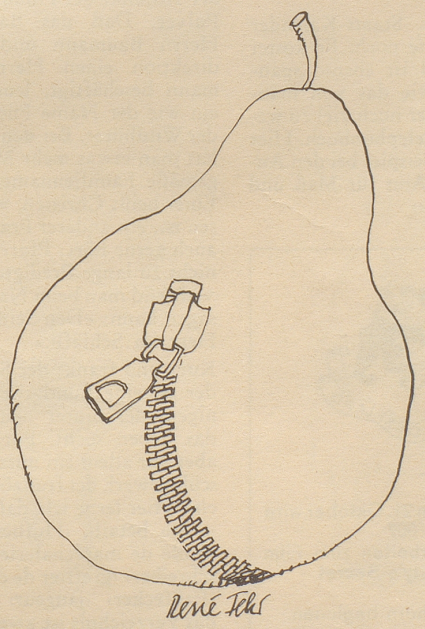
Und Volk auf den Tribünen
Kollegen rascheln fern
im Blätterwald ... Sandmännchen
geh, Sandmännchen, geh!

Geh weg von meinen Lidern
der Späher sind zuviel
ein Blick genügt, o weh mir
geh, Sandmännchen, geh!

In diesen heilgen Hallen
sollst du ein Fremdling sein
du darfst nicht bei mir weilen
geh, Sandmännchen, geh!

O geh mir aus den Augen
und wart auf mich zu Haus
ich liebe dich, doch heute –
versteh, Sandsandsand ...
CH ... CH ... CH ...!!

Ernst P. Gerber



Prager Galgenhumor

Der alte Spruch «Humor ist, wenn man trotzdem lacht» hat seine Gültigkeit in der CSSR in den vergangenen Wochen erbracht und wird sich dort auch weiter bewahrheiten. Nur schmecken die Satiren und der Sarkasmus in den Witzen, die jetzt aus Prag kommen, eher bitter. Davon hier eine kleine Auslese:

Wie Moskau den russischen Massentourismus versteht: Einen Trip in den Böhmerwald mit gepanzerten Fahrzeugen ...

*

Wenn schon die Russen unter ihren schweren Leichtathleten die besten Hammerwerfer haben, dann gebührt aber unserem Dubcek die Goldmedaille im «Sichel- und Hammer-Wegwerfen»!

*

Indem wir schweigen, werden wir alte Philosophen ...

*

20 Jahre hat man uns belehrt, die Freundschaft mit der Sowjetunion zu vertiefen. Jetzt hat sie ihren Tiefpunkt erreicht.

*

Zu später Stunde findet ein westlicher Tourist in Prag endlich einen Taxi. «Sind Sie frei?», frägt er den Fahrer. «Nein», erwidert dieser traurig, «ich bin ein Tscheche» ...

bi

Boshafte Standortbestimmung

Für einen Professor ungewohnt ironisch äußerte sich neulich der Berner Universitätsprofessor Dr. Georges Grosjean:

«Eigentlich hat die Sowjetunion den Weltfrieden nie bedroht, wenn man sie gewähren ließ.

Unsere Aufgabe ist es, dem Weltfrieden zu dienen, indem wir Jagd auf Antikommunisten machen und auf allen Kirchtürmen der Schweiz Vietkongfahnen hissen: Das ist ungemein mutig und dabei völlig risikolos (bis ans Hinunterfallen).

Wir haben die Pflicht, die vierzigtausend ‹Konterrevolutionäre› in der Tschechoslowakei, die nun abgeurteilt werden, umgehend zu vergessen, damit wir wieder empört und erschüttert vor dem Martyrium von zwei Dutzend schweizerischen Dienstverweigerern aus Gewissensgründen stehen können, denen man den Arrest von wenigen Wochen in einen Flirt mit hübschen Krankenschwestern im Spital umwandeln will.

Am 1. August wollen wir nicht mehr teilnehmen, denn erstens ist die Feier nicht mehr zeitgemäß, und zweitens ist Nationalismus antiquiert ...»